

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Landesbischof in Dresden.

und † Dr. theol., jur. et phil. Heinrich Böhmer

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 9.

Leipzig, 29. April 1927.

XLVIII. Jahrgang

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: Rm. 1.25 monatlich Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Rm. 3.75 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. — Anzeigenpreis: die zwei gespaltene Petitzelle 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873

Söderblom, Nathan, Das Werden des Gottesglaubens, Untersuchungen über die Anfänge der Religion.

Rahlf, Alfred, Septuaginta Societatis scientiarum Gottingensis auctoritate edidit. I. Genesis.

Dürr, Lorenz, Die Wertung des Lebens im alten Testament und im antiken Orient.

Ninck, Johannes, Jesus als Charakter.

Lieb, Fritz, Franz Baaders Jugendgeschichte.

Arndt, Georg, Die organisch vereinigten Kirchen- und Schulämter in Preußen.

Stammler, Rudolf, Die Lehre vom richtigen Rechte.

Weckesser, Albert, Zur religiösen Krisis der Gegenwart.

Tillich, Paul, Die religiöse Lage der Gegenwart.

Kräutlein, Jonathan, Friedrich Nietzsches Morallehre in ihrem begrifflichen Aufbau.

Odenwald, Theodor, Friedrich Nietzsche und das heutige Christentum.

Neueste theologische Literatur. Zeitschriften.

Söderblom, Nathan (Erzbischof von Uppsala, Mitglied der schwedischen Akademie), **Das Werden des Gottesglaubens, Untersuchungen über die Anfänge der Religion.** Deutsche Ausgabe herausgegeben von Rudolf Stübe. Zweite, neubearbeitete Auflage. Leipzig 1926, J. C. Hinrichs. (XV, 361 S. gr. 8) 12.50 Rm.

Das in erster Auflage im Jahre 1916 erschienene Buch des schwedischen Erzbischofs Söderblom „Das Werden des Gottesglaubens“ gehört zweifellos zu den Büchern, die Neuauflagen verdienen. Daß die zweite Auflage erst nach zehn Jahren nötig wurde, ist wohl vor allem auf die Geldnot der letzten Jahre zurückzuführen. Die Bedeutung des Buches für die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Religion der sog. Primitiven kann nicht leicht zu hoch eingeschätzt werden. Es stellt geradezu einen Wendepunkt für sie dar. Man beschäftigte sich vor dem Erscheinen des Söderblomschen Buches mit der Religion der Primitiven vor allem in der Absicht und in der Erwartung, von ihr aus Rückschlüsse über die allerersten Urformen der Religion überhaupt und ihrer Erscheinungsformen machen zu können. Der Blick war also rückwärts gerichtet, man zog von den Befunden bei den Primitiven Linien nach der Zeit vor oder während der Entstehung der Religion hin. Söderblom hat demgegenüber eine totale Frontschwenkung vorgenommen, worüber man sich durch den Untertitel „Untersuchungen über die Anfänge der Religion“ nicht täuschen lassen darf. Sein Blick ist bei der Betrachtung der Religion der Primitiven vorwärts gerichtet, er ist vor allem darauf bedacht, von dem, was er bei den Primitiven vorfindet, Linien zur Gegenwart hin zu ziehen. Er sieht seine Aufgabe nicht darin, mit Hilfe der Befunde bei der Erforschung der Religion der Primitiven mehr oder weniger geistreiche Theorien über die Entstehung der Religion und über ihre erste Gestalt aufzustellen, sondern vielmehr darin, ihre Bedeutung für die Entwicklung anzuzeigen, die die Religion seitdem bis zur Gegenwart hin genommen hat. In dem vorliegenden Buche beantwortet er speziell die Frage, welche Bestandteile der primitiven Religion zur Entstehung oder besser zur Ausgestaltung des Gottesglaubens geführt haben.

An der Wiege des Gottesglaubens haben nach Söderblom gestanden einmal der Animismus, sofern er in seiner Fortbildung den Gedanken zur Herrschaft gebracht hat, daß den Lebensäußerungen der Geist als Willenseinheit zugrunde liegt, sodann die Macht- oder Mana-Idee, sofern in ihr die Vorstellung vom Übernatürlichen dämmert, und endlich der Urheberglaube, sofern in seiner Fortführung eine Art von kosmologischer Gottesidee und göttlicher Begründung der sozialen Pflichten liegt. Eingehend werden diese drei Vorstellungsreihen so, wie sie sich bei den Primitiven finden, in den Kapiteln 2 bis 4 beschrieben. Nachdem dann im 5. Kapitel das Wesen der Religion der Magie gegenüber näher bestimmt ist, wird in Kapitel 6 bis 8 an drei Beispielen näher gezeigt, wie die genannten drei Vorstellungsreihen sich auf höheren Stufen der Entwicklung darstellen. Der chinesische Schangti erscheint als der Vertreter der Urheberidee, das indische Brahma und die eranische Herrlichkeit als Vertreter der Machtidee und Jahwe, der aktive Willensgott der Juden, als der Vertreter der dem Animismus zugrunde liegenden Wahrheit. Kapitel 9 und 10 schildern dann noch den Einfluß der chinesischen Urheberreligion und der indischen Mana-Brahma-Religion auf Europa. Die theologische Krönung würde das Werk erhalten haben, wenn nun noch weiter gezeigt worden wäre, ob und wiefern die drei aus der Religion der Primitiven stammenden Vorstellungen bei dem christlichen Gottesbegriff zu ihrem Rechte kommen. Leider enthält das Buch keine Antwort auf diese Frage, führt aber seiner ganzen Anlage nach zur Aufstellung derselben.

Die Abweichungen der zweiten Auflage der ersten gegenüber sind sehr gering. Sie bestehen in einigen Kürzungen und einigen die Grundidee des Buches nicht berührenden Änderungen einiger Einzelheiten. Die in den letzten Jahren über die primitive Religion erschienenen neuen Werke sind nicht mit herangezogen worden. Beth und Hauer, um nur diese beiden zu nennen, hätten es schon verdient, daß Söderblom sich mit ihnen auseinandergesetzt hätte.

H. W. Schomerus-Halle.

Rahlfs, Alfred, *Septuaginta Societatis scientiarum Göttingensis auctoritate edidit. I. Genesis*. Stuttgart 1926, Privilegierte Württembergische Bibelanstalt. (201 S. lex. 8.) Geb. 3,50 Rm.

In dieser Arbeit besitzen wir die langerwartete, seit Jahren vorbereitete reife Frucht der Lebensarbeit des Herausgebers wenigstens in ihrem ersten Hefte. Das ganze Werk soll in 16 Heften erscheinen. Mit dem aufrichtigen Glückwunsch zur Vollendung dieses ersten Stückes verbinden alle Freunde biblischer Wissenschaft den Wunsch, daß es Rahlfs vergönnt sein möge, uns in absehbarer Zeit weitere Hefte zu schenken und das große Werk zum Abschluß zu bringen!

Was uns in den vorausgeschickten Prolegomena, die mit einer Übersicht über die Geschichte des LXX-Textes beginnen und dann von den Textzeugen und Rezensionen der Genesis berichten, am meisten interessiert, ist das Unterscheidende dieser Ausgabe von den bisherigen. „In der Herstellung des Textes bin ich nicht einer einzelnen HS gefolgt, sondern habe jedesmal diejenige Lesart aufgenommen, welche mir nach dem Gesamtstande der handschriftlichen Überlieferung, und unter Vergleichung des hebräischen Textes als die beste erschien“ S. 34. Bedenkt man, daß Tischendorf s. Z. den sixtinischen Druck von 1587 zugrunde legte, den Nestle später mit Hilfe der Facsimileausgabe des Codex Vaticanus (B) verbesserte, und daß auch Swete und die große Cambridger Ausgabe nicht über die Wiedergabe des Codex B im Text selbst hinauskam, so kann man ermessen, was dieser Satz zu sagen hat. Es ist hier wirklich der Anfang damit gemacht, nicht eine einzelne führende Handschrift, sei es B oder A oder S, oder auch die Rezension einer einzelnen alten Kirchenprovinz, so etwa der östlichen des Lukian, zum Abdruck zu bringen, sondern auf Grund der handschriftlichen Überlieferung überhaupt „den“ Text des Übersetzers selbst darzubieten. So wertvoll jene Ausgaben sind, besonders wenn sie uns zuverlässig auch über die wichtigsten Varianten anderer Handschriften unterrichten, so können sie doch nie mehr bieten als Material zur Ermittlung des Textes selbst. So wenig es für das hebräische Alte Testament genügen kann, lediglich die rezipierte Textgestalt der Masora nebst den Varianten innerhalb der masoretischen Ausgaben und den — viel wichtigeren — der alten Übersetzer abzdrukken, so wenig genügt dieses Verfahren für die Septuaginta. Kann man dort erwarten, daß der Bearbeiter einer kritischen Textausgabe nicht lediglich die abweichenden Textformen registriert, sondern nach bestem Wissen zu ihnen Stellung nimmt, sei es im Text selbst, sei es im Apparate, so gilt hier dasselbe. So darf man wohl sagen, daß jetzt zum ersten Mal begonnen ist, der Wissenschaft eine ihren Bedürfnissen voll entsprechende Ausgabe des griechischen A. T. zu schenken. Niemand wird dieses Urteil, so hoffe ich, als Herabsetzung der Verdienste früherer Septuaginta-herausgeber ansehen; auch die Vorarbeiten sind höchsten Dankes wert. Aber die Krönung der Arbeit ist mehr als die Vorarbeit. — Nach welchen Grundsätzen Rahlfs seinen Text gewonnen hat, kann hier nicht eingehend beschrieben werden. Er selbst gibt auf S. 34 ff. darüber Rechenschaft. Von besonderer Wichtigkeit scheint mir, daß R. sich entschlossen hat, für die Gewinnung des vorhexaplarischen Textes auch den hebräischen Grundtext heranzuziehen. Daß er zwischen der Heraufnahme der Konjekturen in den Text selbst und ihrer Mitteilung im Apparat einen Mittelweg einschlägt, je nach dem Grade der Sicherheit, wird

man für LXX, wo die Verhältnisse ganz anders liegen als beim Masoretentext, nur billigen. „Der nach diesen Grundsätzen hergestellte LXX-Text erhebt den Anspruch, wesentlich besser zu sein als der Text der bisherigen Ausgaben“ S. 36. Mit diesem stolzen Wort hat Rahlfs nicht zu viel gesagt. Wer sich davon überzeugen will, nehme seinen Swete zur Hand und vergleiche einige Kapitel. Er wird gleich im Anfang z. B. 1, 30 das  $\tau\omega$  nach  $\epsilon\rho\pi\epsilon\tau\omega$  als Dittographie gestrichen finden, in Kapitel 2 und 3 durch den Apparat das allmähliche Zuwachsen von  $\kappa\upsilon\rho\iota\omicron\varsigma$  vor  $\omicron\theta\epsilon\omicron\varsigma$  verstehen lernen, in 3, 11 das  $\epsilon\iota\ \mu\eta$  nach  $\gamma\upsilon\mu\omicron\varsigma$   $\epsilon\iota$  wieder aus Dittographie erklären, in 3, 17  $\epsilon\phi\alpha\gamma\epsilon\varsigma$  (aus 3, 11) streichen lernen. Wird übrigens jeder Leser das „unc. incl.“ verstehen? — Vielleicht fragt mancher, warum Rahlfs zu der von Wutz aufgeworfenen Theorie der Transskriptionen keine Stellung nehme. Darauf kann vielleicht geantwortet werden, daß im Pentateuch nach W.'s eigener Annahme weniger Anlaß hierzu ist (obwohl z. B. Gen. 28, 19 *Ουλαμλου* kaum anders zu verstehen ist, denn das Wort  $\text{אֱלֹהִים}$  ist dem Übersetzer an sich nicht unbekannt). Später wird die Frage kaum zu umgehen sein. Auch wenn Wutz oft irrt, zu viel sieht und zu viel fordert: die Tatsache ausgiebiger Transskriptionen hat er doch richtig erkannt. Durch Zurückweisung einzelner irriger Beispiele ist die Theorie selbst nicht widerlegt. Aber Wutz selbst müßte sie noch besser ausbauen, vor allem an einem größeren zusammenhängenden Text belegen. Rudolf Kittel - Leipzig.

Dürr, Lorenz, Dr. theol. et phil. (o. Prof. der Theologie in Braunschweig, Ostpr.), *Die Wertung des Lebens im Alten Testament und im antiken Orient*. Ein Beitrag zur Erklärung des Segens des vierten Gebotes. Münster 1926, Aschendorff. (47 S. gr. 8) 1.80 Rm.

Die im Untertitel angegebene Abzweckung der vorliegenden Arbeit hängt zusammen mit den Reformbestrebungen im katholischen Religionsunterricht in Deutschland. „Wir haben bereits einen vorläufigen Einheitskatechismus als Frucht dieser Bestrebungen erhalten. Dabei ging es dem Vernehmen nach um nichts weniger als um den Dekalog als Grundlage in der Darlegung der christlichen Sittenlehre. Von beachtenswerter Seite wurde nachdrücklich der Wunsch ausgesprochen, man möge das alttestamentliche Schema doch durch ein auf der Höhe christlicher Vollkommenheit stehendes System ersetzen“ (F. J. Peters in ‚Bonner Zeitsch. f. Theol. und Seelsorge‘ 2, 333). Auch am Wortlaut des Textes des vierten Gebotes wurde geändert, indem die Segensformel erweitert wurde.“ Das hat dem Verf., wie er am Schluß dieser einführenden Sätze sagt, Veranlassung gegeben, jenen Segen einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen. Ihr Schwergewicht liegt in den ersten beiden Kapiteln. In Kapitel 1 beschäftigt sich Dürr mit der Wertung des Lebens im A. T. im allgemeinen, die er als eine rein physische Einschätzung mit ausgesprochen eudämonistischem Charakter darstellt, die zu ganz bestimmten Termini und Gedankenreihen im A. T. geführt hat, zu dem der ganze altorientalische Kulturkreis genaue Parallelen bietet. In Kapitel 2 untersucht Dürr den Segen des vierten Gebotes im besonderen. Die Forderung des Gehorsams und die Rücksichtnahme gegen die Eltern ist dem antiken Orient auch außerhalb des A. T. bekannt und ihre Erfüllung als segensbringend bezeugt. Für die Segensformel in Ex. 20, 12 bzw. Dt. 5, 16 entwickelt Dürr, daß sie nicht dem einzelnen, sondern dem Volke gilt und daß der Nachdruck nicht sowohl auf der Erreichung eines

hohen Alters oder dem ewigen Bestehen der Nation als solcher, sondern auf der Bewahrung des Volkes im dauernden Besitz des den Vätern verheißenen Bodens liegt, als des Unterpands und der Bürgschaft des Segens Jahwes, eine diesseitig-nationale Blickrichtung. Im dritten Kapitel handelt der Verf. von altorientalischen Euphemismen für „sterben“ im Zusammenhang mit der allgemeinen Lebenswertung. Im vierten Kapitel endlich wird ein wenig kurz dargestellt, wie es zur Überwindung des im ersten Kapitel gezeichneten Lebensideales kam. — Dürr breitet auf schmalen Raum einen weitschichtigen Stoff aus, eine mannigfach interessierende, einheitlich, vielleicht doch etwas einseitig orientierte Arbeit.

J. H e r r m a n n - Münster (Westf.).

**Ninck, Johannes, Jesus als Charakter.** Untersuchung. Dritte verbesserte Auflage. Leipzig 1925, Hinrichs. (VIII, 315 S. gr. 8) 7 Rm.

Ich möchte das Buch von Ninck in unserem theologischen Schrifttume nicht missen. Es hat seine Mängel (der Verfasser deutet sie selbst in der Vorrede an): unter den Hauptüberschriften „Wille, Glaube, Liebe“ werden lauter Einzeleigenschaften behandelt (Willenskraft, Entschlossenheit, Zorn usw.); man kommt schwer, so eindrucksvoll das Angeführte ist, zu einem einheitlichen Gesamtbilde. Denn die letzten Seiten, die die Aufschrift „Gesamtbild“ tragen, bieten nur eben Anfänge zu einem solchen. Aber Nincks Stärke ist nun einmal die Einföhrung in den einzelnen evangelischen Text. Hier bietet er reichen Stoff, und auch der, der ihm widersprechen muß, dankt ihm für besondere Anregungen.

Wenn ich kurz auf zwei Mängel des Buches hinweise, so geschieht es im Hinblick auf eine vierte Auflage, die hoffentlich eines Tages nötig sein wird. Erstens ist Ninck reichlich unbekümmert gegenüber den Quellen. Die Folge ist, daß er leicht einmal zu viel aus seinem Texte liest. Zweitens wäre eine genauere Berücksichtigung der vergleichenden Religionsgeschichte erwünscht: sie könnte dem Verfasser oft ein sichereres Urteil ermöglichen. Ein wichtiges Beispiel findet sich S. 275: „Die Anrede ‚Vater‘, die man früher für das Eigenste an diesem Gebet (dem Vaterunser) hielt, ja die volle Anrede ‚Unser Vater in den Himmeln!‘ war zu jener Zeit die gewöhnliche und verbreitete. Jesus hat den Vaternamen für Gott weder erfunden noch ihm einen neuen Sinn untergelegt.“ Das ist teilweise ohne weiteres falsch, teilweise schief.

L e i p o l d t - Leipzig.

**Lieb, Fritz** (lic. theol. Privatdozent in Basel), **Franz Baaders Jugendgeschichte.** Die Frühentwicklung eines Romantikers. München 1926, Kaisers Verlag. (258 S. gr. 8) 9 Rm.

Eine in mancher Beziehung interessante Schrift, die uns einen Einblick gewährt in Franz Baaders Entwicklung. Heute wird sein Name selten genannt. Anders in der letzten Zeit des vorvorigen und im Anfang des vorigen Jahrhunderts, da er einen hervorragenden Anteil hatte an der Bekämpfung des Rationalismus, des Deismus und des Materialismus. Die vorliegende Schrift schildert, wie der Titel sagt, seine Jugendgeschichte, vorwiegend seine innere Entwicklung. Ursprünglich war er Mediziner wie sein Vater, praktizierte schon als junger Arzt in München, gab das dann auf und ging zu Werner in Freiburg, um sich zum Bergmann auszubilden, später nach England und Schott-

land. In seiner inneren Entwicklung ist er zunächst von Herder stark beeinflusst; Herders Erkenntnislehre und Weltanschauung zieht ihn an, sonderlich sein Naturverständnis. Zwischen Natur und Geist ist nicht äußerlich zu scheiden; es ist ein Prozeß, der aufsteigend durch die Natur, dann durch den Geist hindurchgeht. Die Natur will von der menschlichen Seele aus verstanden sein. Herder neigte stark zum pantheistischen Lager. Dem gegenüber wehrt sich Baader. Herder war geneigt, das Ganze monistisch zu fassen. Dagegen regte sich Baaders sittliches Gefühl; er hatte eine starke Empfindung für den Gegensatz von gut und böse in unserer eigenen Natur. Um so mehr fühlte er sich angezogen, als er mit Lavater in Berührung kam. Diese Berührung führte ihn zugleich zur Schrift. Zwar war Baader Katholik, aber ein Geistesverwandter des frommen Bischof Sailer. Das spezifisch Katholische bedeutete für ihn nichts. Um so mehr aber infolge Lavaters Anregung Christus. Im Zusammenhang damit lernte er die Geschichte als den eigentlichen Schauplatz der Offenbarung erfassen. Aber nicht nur das. Das Perverse unserer Entwicklung wurzelte ihm jetzt in dem Abfall von Gott, und er lernte Christus vor allem als den Erlöser werten. Eine weiterführende Beeinflussung erfuhr er durch den französischen Philosophen St. Martin, der wieder abhängig war von M. de Pasqually, von dessen Theologie und Gnostizismus er sich aber frei zu machen mußte. Baaders Beeinflussung durch St. Martin liegt sonderlich auf naturphilosophischem Gebiet. Was in dieser Beziehung schon früher in ihm sich regte, kommt jetzt zur weiteren Ausgestaltung. Der ethische Dualismus wird auf die Natur übertragen. „Moral ist eine höhere Physik des Geistes.“ Durch Natur und Geistesleben geht der Kampf zwischen Gott und Teufel. Die geistigen Hilfen, die Gott der Menschheit zu teil werden läßt, konzentrieren sich in Christus. Die Vollendung dieses Kampfes vollzieht sich in der Auferstehung. Die Natur wird in die Erlösung hineingezogen. Gleichzeitig hat sich in Baader immer mehr die Erkenntnis durchgesetzt, daß wir nur intuitiv Gott und die höheren Dinge erkennen; Mittel ist ein innerlich sich bildendes Organ für das alles. Damit, wie mit dem Wegzug Baaders nach England schließt das Buch; Baader selbst wendet sich jetzt verstärkt dem praktischen Leben zu.

Hier und da wird das Buch ein wenig breit. So in der Darstellung der beiden Franzosen. Aber je weniger uns diese bekannt sind, um so interessanter sind die bezüglichen Mitteilungen, nur kaum ganz hergehörig. Die Darstellung der Entwicklung Baaders durch Darstellung der sich allmählich geltend machenden, verschiedenen Einflüsse bringt eine gewisse Wiederholung mit sich, da manche Ideen bei den verschiedenen Männern, die Baader beeinflusst haben, wiederkehren, wenn auch in verschiedenem Maß.

Das ließ sich indes schwer vermeiden, aber weckt den Wunsch, der Verfasser möge die Weiterentwicklung Baaders zeichnen und das Ganze abschließen durch eine zusammenfassende, klare Darstellung von Baaders System. Baader ist eine edle Erscheinung. Auch die, welche mancherlei in seinem System ablehnen, können von ihm lernen, sonderlich die, welche von dem auch von Baader geschätzten Kant gelernt haben, daß es nicht das theoretische, sondern das praktische Geistesleben ist, in dem wir Gott erkennen und das Göttliche uns aneignen.

D. K a f t a n - Baden-Baden.

**Arndt, Georg** (Oberpfarrer a. D.), **Die organisch vereinigten Kirchen- und Schulämter in Preußen**, ihre Trennung und Vermögensauseinandersetzung. Zweite, verm. u. verb. Aufl. Gütersloh 1926, C. Bertelsmann. (146 S. gr. 8) 4.50 Rm.

Mit der ersten Auflage verglichen, beschränkt sich die vorliegende zwar nur auf Preußen. Aber dadurch hat sie entschieden gewonnen. Denn schon in Preußen ist die Entwicklung dieser Kirchschulstellen, wie wir sie nach sächsischem Muster kurz nennen wollen, von mannigfaltigen Verschiedenheiten, so daß nur eine eingehende geschichtliche Untersuchung gemeinsame Grundzüge ihrer Geschichte feststellen kann. Arndt hat es erreicht. Nach einem ausführlichen Literaturnachweis umschreibt er zunächst den Begriff des organisch vereinigten Kirchen- und Schulamtes. Sein Merkmal ist die sachliche, nicht die persönliche Verbindung der Ämter, Übertragung und Niederlegung des Kirchen- und Schulamtes können nur zugleich erfolgen. Der Grund hierfür liegt in dem kirchlichen Ursprung der Stelle, worauf Arndt anschließend eingeht.

Er schildert also die Entstehung der vereinigten Ämter und die Besoldung ihrer Inhaber in den Provinzen Schlesien, Sachsen, im früheren Erzbistum Magdeburg, Bistum Halberstadt, in Kurhessen, Hannover und Westfalen und stellt dann fest, daß die Zahl der preußischen Kirchschulstellen im Jahre 1911 über 14000, heute aber immer noch über 10000 beträgt. Der finanzielle Wert dieser Leistung der Kirche für die Schule entspricht jährlich einer Summe von ziemlich 8 Mill. Rm. Nach einer kurzen Beschreibung der Verrichtungen des Kirchenamtes (Tätigkeit als Organist, Kantor und Küster) wird auf die Bestrebungen eingegangen, die auf die Abtrennung einzelner Kirchendienste vom Schulamte und schließlich überhaupt auf die völlige Trennung der bisher organisch vereinigten Kirchen- und Schulämter abzielen. Hier gibt Arndt einen vollständigen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung in Preußen und in sämtlichen Provinzen von 1848 bis zur Gegenwart, wie ihn nach meiner Kenntnis kein anderer Schriftsteller bietet.

Nach diesen geschichtlichen Darlegungen behandelt Arndt die Auseinandersetzung über das Vermögen, die die unausbleibliche Folge der Trennung der bisher vereinigten Ämter ist. Er schließt sich mit Recht der Meinung an, daß der Auseinandersetzung nach § 30 des Volksschulunterhaltungsgesetzes von 1906 nicht die Zweckbestimmung, sondern das Eigentum am Vermögen zu Grunde zu legen ist und daß ihr keine rechtsbegründende, sondern nur rechtserhellende Bedeutung zukommt. Denn das Eigentum am Vermögen wird durch die Auseinandersetzung nicht neu geschaffen, sondern es wird nur festgestellt, wer von altersher der Eigentümer ist. Ohne Einfluß sind dabei die oft ungenauen Eintragungen im Grundbuch, von Bedeutung dagegen der Rechtsgrundsatz, daß nur Körperschaften oder Anstalten mit juristischer Persönlichkeit Eigentum erwerben können. Was Arndt über die Schulgemeinde und den Schulvorstand als Körperschaft des öffentlichen Rechtes sagt, ist richtig, sie haben diese Eigenschaft erst im 19. Jahrhundert erhalten. Nicht beachtet hat Arndt jedoch die Tatsache, daß die Küsterlehrerpfründe selbst Rechtspersönlichkeit besitzt, sie ist eine zur juristischen Person erhobene Stiftung. Das bedeutet nun, daß die Pfründe selbst Eigentümerin der Vermögensstücke ist. Die Pfründe aber ist wieder ein abgezwigter Teil der Kirche, was sich aus der vorher dargestellten geschichtlichen Entwicklung

ergibt. Mit dieser Maßgabe ist es zu verstehen, wenn hier vom Eigentum der Kirche gesprochen wird.

Anschließend gibt dann Arndt 19 obergerichtliche Entscheidungen aus der Zeit von 1885—1926 und die Ansichten von Rechtsgelehrten über die Grundsätze bei der Auseinandersetzung inhaltlich wieder. Ratschläge für die geschichtliche Untersuchung und ein Ausblick in die Zukunft bilden den Schluß der verdienstvollen Arbeit.

Zu dem geschichtlichen Teil habe ich noch einige kleine Ausstellungen zu machen, die aber den Wert der Arbeit nicht beeinträchtigen. Es ist richtig, wenn Arndt S. 12 behauptet, nach der Reformation sei das Küsteramt nicht mehr Klerikern, sondern Laien übertragen worden. Damit wurde aber kein Gegensatz zur Besetzung der übrigen Kirchenämter hergestellt, denn der Unterschied zwischen Klerikern und Laien wurde durch die Reformation ja überhaupt aufgehoben. Alle Geistlichen, Schulmeister und Küster wurden von jetzt ab als Kirchendiener bezeichnet. Der geistliche Stand im katholischen Sinne fiel, es blieb der Beruf, das Amt, wodurch sich die Kirchendiener von anderen Menschen unterschieden. Und hier wäre noch hervorzuheben, daß bis in das 19. Jahrhundert hinein der Inhaber der Kirchschulstelle ein Amt, nicht zwei verschiedene, ein Kirchen- und ein Schulamt, innehatte; sein Amt war ein Kirchenamt, ein mehr oder weniger selbständiges Schulamt gab es bis dahin in kleinen Städten und Dörfern noch nicht.

Bei der geschichtlichen Darstellung der Küsterei wäre m. E. Schleswig-Holstein mit seiner eigentümlichen Entwicklung zu erwähnen gewesen, da hier teilweise Einrichtungen angetroffen werden, die in anderen Provinzen unbekannt sind. Ich erinnere nur an die Laufküster und die Kapellane. Die Laufküster waren Schüler der städtischen Lateinschulen, die den Küsterdienst in den benachbarten Dörfern übernahmen, um sich den Unterhalt für ihr Studium zu verdienen. Sie wurden durch die Kirchenordnung von 1542 zur Abhaltung des Katechismusunterrichts verpflichtet. Finden wir für diese Laufküster auch in den Scholaren des Erzbistums Magdeburg eine entsprechende Einrichtung (S. 16), so ist doch einzigartig die schleswig-holsteinische Kapellanschule. Kapellane waren die Geistlichen, die von den ordentlichen Pfarrern in der Stadt und auf dem Lande abhängig waren oder wenigstens gewesen waren. Wahrscheinlich ist es, daß sie allmählich mehr oder weniger in die niedere Stellung der Küster zurückgedrängt wurden. Durch die sogenannte Volksschulordnung von 1544 wurden sie nun beauftragt, den Kindern außer Religionsunterricht und Singen auch Unterricht im Lesen, Schreiben und sogar im Rechnen zu erteilen. Es ist das, glaube ich, die früheste Anordnung eines allgemeinen Volksschulunterrichtes auf dem Lande. — Erwähnt werden könnte ferner noch, wenn einmal eine kurze Geschichte des Küsters gegeben werden soll, daß die Küster (Kustoden) bereits in den Klosterschulen in der zweiten Hälfte des Mittelalters eine Rolle als Erzieher spielten: Sie wurden hier als Knabenaufseher verwandt, denen immer ein oder zwei Knaben zur dauernden Beaufsichtigung zugeteilt waren.

Hinsichtlich der Filialküsterschulen stehe ich auf einem anderen Standpunkte als Arndt. Es muß nämlich im Einzelfall erst nachgewiesen werden, daß bei einer Nebenschule die Schulgemeinde oder die politische Gemeinde die Trägerin der Schulunterhaltungslast war. Aber selbst diesen Nachweis halte ich noch nicht einmal für ausschlaggebend.

Denn bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts galt allgemein das Schulehalten als Kirchendienst, und was hierzu gestiftet wurde, wurde der Kirche gestiftet und nicht der politischen Gemeinde. Im übrigen haben diese Nebenschulen meist erst durch die Übertragung der Fialküsterei bewegliches und unbewegliches Vermögen zu ihrer Ausstattung erhalten. Dieser Punkt wäre wahrscheinlich in diesem Sinne vom Verfasser bereits ausgeführt worden, wenn er von Anfang an die geschichtliche Entwicklung mehr auf das Verhältnis der Schule zu Kirche und Staat hin herausgearbeitet hätte. Denn allein aus diesem Verhältnis ergibt sich die wichtige Beurteilung der rechtlichen Stellung der Küsterlehrerpründe, wie sie für die Auseinandersetzung gewonnen werden muß.

Ich möchte nun noch zu einigen Rechtsgrundsätzen Stellung nehmen, die Arndt (S. 115 ff.) aus den erwähnten gerichtlichen Entscheidungen zieht. Zu 6. (S. 116) ist hinzuzufügen, daß das neue Schulhaus, das auf kirchlichen Grund und Boden, aber aus gemeinschaftlichen Mitteln von Kirche und Schulverband erbaut ist, nur dann in gemeinschaftliches Eigentum übergeht, wenn das vereinbart ist (S. 84, RG. v. 19. 4. 06). Zu 7. muß es heißen: Aus der früheren „tatsächlichen“ Abhängigkeit der Schule von der Kirche läßt sich eine Vermutung für das Eigentum der Kirchengemeinde nicht herleiten. Demgegenüber würde die rechtliche und besonders die öffentlich-rechtliche Abhängigkeit von Bedeutung sein, und zwar insofern, als Küsterpründe und Schule abgezweigte Teile der Kirche waren (vgl. S. 79). Und schließlich möchte ich bei 12. noch bemerken, daß die Kirchengemeinde als Eigentümerin des Vermögens die Verpflichtung, die für Schulzwecke bestimmten Vermögensteile hierfür zu verwenden, nur solange hat, als die Verbindung von Kirchen- und Schulamt besteht. Das hat das Reichsgericht in Übereinstimmung mit den Vorderrichter deutlich in seiner Entscheidung vom 18. Juni 1926 (S. 103 ff.) ausgesprochen.

In dem Register, das die Benutzung der Schrift wesentlich erleichtert, fand ich zufällig hinter Gilbert statt 130 die Seitenzahl 120 angegeben.

Doch diese Ausstellungen sind alles nur Kleinigkeiten, die den Wert der gründlichen Untersuchung Arndts nicht vermindern. Sie ist, weil sie besonders auf die Rechtsprechung und das Schrifttum ausführlich eingeht, vor allem geeignet, den Kirchengemeinden und Kirchenbehörden Preußens, aber auch der anderen deutschen Länder, bei den Auseinandersetzungen als wertvolle Unterlage zu dienen. Darüber hinaus stehe ich aber auch nicht an, ihr als umfassende und gewissenhafte Monographie wissenschaftliche Bedeutung zuzusprechen.

Hermann Löschner - Leipzig.

**Stammler, Rudolf, Die Lehre vom richtigen Rechte.** Neubearbeitete Auflage. Halle/S., 1926. Buchhandlung des Weisenhauses. (380 S. gr. 8) Kart. 16 Rm., geb. 18 Rm.

Die höchsten Bergespitzen zeigen sich nur dem Auge, das sie aus gemessener Entfernung sucht, oder dem Wanderer, der sich über die Vorhöhen hinweg ihren Anblick erstritten hat. So bezeichnete jüngst ein japanischer Gelehrter, Rudolf Stammler, den vormals der Berliner juristischen Fakultät angehörigen, aber dem Altersgrenzengesetz gewichenen Gelehrten als den größten Rechtsphilosophen der Gegenwart. In Deutschland aber finden nur jene den Zugang zu seinen Gedanken, die seines Geistes und seiner Einstellung mindestens einen Hauch verspürt haben. Aber

auch die andern müssen sich wenigstens in hoher Achtung vor ihm neigen. Aus der großen Zahl seiner umfangreichen rechtsphilosophischen Arbeiten liegt „die Lehre vom richtigen Rechte“ in neuer Bearbeitung vor uns. Es hieße Eulen nach Athen tragen, zum Rufe des weltbekannten Buches noch etwas beitragen zu wollen. Natürlich, wer, wie etwa Thomisten, von dem Gedanken ausgeht, *rectum* und *justum* sei identisch, dem wird schon Stammler's Ausgangspunkt verkehrt vorkommen. Uns aber hat der Gelehrte mit ungewöhnlicher Schärfe und Klarheit gezeigt, daß kritischem Bedenken das Recht eine formale Kategorie ist. Deshalb aber auch war seinem hohen Ethos Bedürfnis, dieses Recht mit den Gedanken der Gerechtigkeit zu erfüllen und dies begrifflich, methodologisch und praktisch herauszustellen. Rudolf Oeschey - Leipzig.

**Weckesser, Albert, Dr., Zur religiösen Krisis der Gegenwart.** Potsdam 1926, Tempel-Verlag. (32 S. gr. 8) 1 Rm.

**Tillich, Paul** (Professor der Religionswissenschaft an der Hochschule Dresden), **Die religiöse Lage der Gegenwart.** Berlin 1926, Verlag Ullstein. 152 S.

Beide Schriften unternehmen den fast allzu kühnen Versuch, auf wenigen Seiten das religiöse Antlitz der Gegenwart zu zeichnen. Allerdings mit der Beschränkung auf Deutschland, die unbewußt auch der Darstellung Tillichs anhaftet, trotzdem er vorgibt, das gesamte Gebiet der „abendländischen Gesellschaft“ mit seiner Darstellung zu umspannen. Beiden gemeinsam ist auch die Erfassung der Situation als einer Krisis. Dann aber gehen sie sehr weit auseinander. Während Weckesser wesentlich nur das weltanschauliche Bild der Gegenwart durchmustert, hat sich Tillich die Aufgabe weit gestellt. „Ein Buch über die religiöse Lage der Gegenwart muß von allem Gegenwärtigen etwas sagen.“ So gräbt seine Schrift wesentlich breiter und tiefer und umfaßt auch die Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst, des politischen und sozialen Lebens usw. Wertvoll ist an Tillichs Darlegung dann vor allem die Erörterung der Fragestellung, auf Grund deren er einleuchtend den Durchbruch des Geistes durch die Schranken des Rationalismus — oder wie er weniger zutreffend sagt: „des bürgerlichen Geistes“ — schildert. Von dieser Grundauffassung aus kommt es zu einer wertvollen Analyse zeitgenössischen Lebens im oben angedeuteten Umfange mit der Herausstellung des „gläubigen Realismus“ als des Zieles der Entwicklung, die freilich von einer dem Verfasser naheliegenden Überschätzung der sogenannten religiös-sozialen Bewegung nicht ganz frei ist. Überraschen dürfte es bei dieser antirationalistischen Haltung der Darstellung, daß trotzdem das Wesen der Reformation vor allem im Protest gesehen wird. Hier macht sich schließlich doch wieder eine einseitig rationalistische Auffassung der Geschichte geltend, die einer positiven Würdigung der Lebenskräfte der Reformation im Wege steht und auch den Lebensbewegungen, die sich von hier aus im Laufe des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts gegen den Rationalismus gewendet haben, nicht gerecht wird. — Vielleicht zeigt sich diese etwas gezwungene Einstellung nirgends charakteristischer als bei der Beurteilung der Jugendbewegung, die sehr unzulänglich als Protest gegen den Geist der bürgerlichen Gesellschaft gekennzeichnet wird. Von da aus kommt es dann zu der merkwürdigen Behauptung, daß der kirchliche Protestantismus mit seiner Anti-Mystik und seinem männlich geformten Charakter einen Gegentyp gegen den Geist der Jugendbewegung dar-

stelle und es im Gegensatz zu ihm dem Katholizismus nicht schwer gewesen sei, in sich selbst eine Jugendbewegung zu schaffen. Tatsächlich liegt es ja so, daß die anfangs ziemlich künstlich hochgezüchtete Jugendbewegung innerhalb der katholischen Jugendbünde (Quickborn usw.) gerade in den letzten Jahren am katholischen Autoritätsbegriff zur Krisis gekommen ist, und wir uns weithin darin einig sind, daß Jugendbewegung als Wille zur Lebensgestaltung aus dem Ganzen heraus eine der reformatorischen eng verwandte Fragestellung umschließt.

Lic. S t a n g e - Cassel.

**Kräutlein, Jonathan, Friedrich Nietzsches Morallehre in ihrem begrifflichen Aufbau.** Eine systematische Studie. Leipzig 1926, F. Meiner. (80 S. 8) Kart. 3.50 Rm.

Unsere geschichtliche Distanz von Nietzsche beginnt so groß zu werden, daß die Bahn mehr und mehr frei wird für eine im besten Sinne objektive Nietzsche-Forschung. Einen Schritt auf diesem Wege bedeutet die vorliegende Arbeit von J. Kräutlein. „Eine systematische Studie“ nennt sie sich, und wir halten ihr Bemühen, aus der vielfarbigen und chaotischen Fülle der Nietzscheschen Gedanken eine systematische Grundkonzeption herauszustellen, für verdienstlich und aussichtsreich. Kräutlein spezielles Thema, die Morallehre Nietzsches, führt tief ins Zentrum des Nietzscheschen Werkes überhaupt hinein. Über die Methode der Untersuchung gibt die Einleitung klare Auskunft. In besonnenster Weise wird diese Methode auf Grund umfassenden Materials durchgeführt. Die Hauptergebnisse Kräutleins sind folgende: Auch die dritte Periode Nietzsches bringt es nicht zu einer einheitlichen Morallehre. Sie setzt ein mit der Entfaltung des Ideals des Übermenschen, das sich auf eine Verbindung von ästhetischen und biologisch-physiologischen Motiven aufbaut (bekannteste Belege im ersten Teil des Zarathustra). Aber Nietzsche bleibt dabei nicht stehen. Er selbst durchbricht das biologische Prinzip in einer Reihe von Gedankengängen, die schließlich zur Überbietung des „Übermenschen“ durch das Ideal des „neuen Philosophen“ führen und dessen Realisierung statt in gleichsam eschatologischer Zukunft in der Gegenwart erwarten. Aber auch über dieses Ideal, das sich im wesentlichen aus Nietzsches Selbstanschauung nährt, bricht die Krisis herein. Der Philosoph muß an der psychologischen Realisierbarkeit des Ideals verzweifeln. Aus den Tiefen der Skepsis und des Nihilismus wendet sich Nietzsche im letzten Entwicklungsstadium ins Metaphysisch-Religiöse: Lehre von der ewigen Wiederkunft, seine Philosophie als quasi religiöse Heilslehre. Den letzten Schlußstein seiner Entwicklung und zugleich die Selbstwiderlegung seiner Lehre bringt 1889 sein Zusammenbruch.

Die Sachlichkeit, mit der Kräutlein diese, durch zahlreiche Anmerkungen und eine Chronologie der Belegstellen solid unterbaute, Untersuchung führt, ist vorbildlich. Wir glauben, daß gerade der Theolog sich Nietzsches Philosophie in ihrem tiefsten Sinn, dem fruchtlosen Ringen um die neue Religion, von Kräutlein mit reichem Gewinn wird deuten lassen.

D o e r n e - Löbau.

**Odenwald, Theodor, Lic.** (Privatdozent der Theologie an der Universität Heidelberg), **Friedrich Nietzsche und das heutige Christentum.** (Aus der Welt der Religion, Religionsphilosophische Reihe Heft 1.) Gießen 1926, A. Töpelmann. (24 S. gr. 8) —.70 Rm.

Im Unterschied zu Kräutleins Untersuchung kommt es Odenwald in seiner Arbeit darauf an, Nietzsches Bedeutung für die gegenwärtige Lage des Christentums, und zwar möglichst nach der positiven Seite hin, herauszuarbeiten. Die Grundlegung bilden zwei Abschnitte über „Die Lehre Nietzsches und die Religion“ und „Der Grund der Ablehnung der Religion und des Christentums“. Hier wird Nietzsches Stellung zur Religion in ihrem seltsamen Schillern zwischen schroffstem Nein und heimlichster Sehnsucht zum Ja, ganz ähnlich wie bei Kräutlein, treffend charakterisiert. Nietzsches Lehre ist „religiös getönte Metaphysik“, freilich „in der Sphäre des Präreligiösen“ bleibend. Uns scheint nur, als ob Odenwald das positiv-religiöse Moment in Nietzsche ein wenig überschätze. — Zu eigener Setzung geht die Schrift dann in dem Schlußabschnitt „Nietzsche und wir Christen“ über. Odenwald sieht Nietzsche als großen Repräsentanten des Kampfes gegen das „Allerweltchristentum“ und den seichten Kulturoptimismus des 19. Jahrhunderts; er stellt mit Recht starke Berührungspunkte zwischen seiner Anschauung und der heutigen „Frontstellung gegen die Verschmelzung von Christentum und Kultur“ heraus. Für die neuen Aufgaben der gegenwärtigen Christenheit, deren Umriss übrigens in Odenwalds Darstellung recht dunkel und verschwommen bleiben, kann Nietzsche allerdings nicht direkter Führer sein; „aber die Atmosphäre, in der letzte Ziele überhaupt erst gespürt werden, ist bei Nietzsche vorhanden“. Odenwalds Anfangsthese, daß Nietzsche „für die Weiterentwicklung des Christentums inhaltliche Bedeutung habe“, wird durch seine eigenen Schlußresultate in ein recht zweifelhaftes Licht gerückt. Die in der Analyse kluge und scharfsichtige Schrift sollte sich u. E. mit der Feststellung begnügen, daß Nietzsches Gedankenwelt in einigen Partien ein Stück mittelbarer Vorbereitung für die Wiedergewinnung alter und ewiger christlicher Wahrheit in unserer Zeit ist. Daß sie es wider eigenen Willen ist, das zu verschweigen ist gewiß auch nicht im Sinne des Mannes, der den „Antichrist“ geschrieben hat.

D o e r n e - Löbau.

## Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion  
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

**Bibel-Ausgaben u. Uebersetzungen.** **Bible,** The, A new translation, containing the Old and New Testament. By James Moffatt. London, Hodder (388 S. 8) 20 s. — **Bible,** Speaker's. Ed. by Rev. J. Hastings. Vol. 4. The Gospel according to St. Luke. (Aberdeen.) Speaker's Bible (260 S. 8) 9 s. 6 d. — **Friedrichsen,** G. W. S., The Gothic Version of the Gospels. A study of its style and textual history. New York, Oxford (264 S. 8) 7 \$.

**Biblische Einleitungswissenschaft.** **Goodspeed,** Edgar, The Formation of the New Testament. London, Cambridge Univ. Pr. 8 7 s. 6 d. — **Dasselbe,** New ed. — **Martin,** A. D., The prophet Jonah, the book and the sign. London, Longmans (110 S. 8) 4 s. 6 d. — **Povah,** H. W., Rev., The Old Testament and modern problems in psychology. London, Longmans (161 S. 8) 5 s. — **Robertson,** A. T., Studies in the text of the New Testament. London, Hodder (192 S. 8) 8 s. 6 d. — **Smith,** P. V., The fourth Gospel; its historical importance. New York, Macmillan (157 S. 8) 1.50 \$. — **Wardle,** W. L., Israel and Babylon. New York, Revell (343 S. 8) 2.50 \$.

**Exegese und Kommentare.** **Easton,** Burton Scott, Rev., The Gospel according to St. Luke. A critical and exegetical commentary. London, Clark (409 S. 8) 12 s. — **Smith,** Harold, Ante-Nicene Exegesis of the Gospels. Vol. 2. New York, Macmillan (350 S. 8) 2.50 \$.

**Biblische Geschichte.** **Bertholet,** Alfred, A History of Hebrew civilization. Transl. by Rev. A. K. Dallas. London, Harrap (400 S. 8) 12 s. 6 d. — **Bullock,** H., The Passing and permanent in St. Paul. Studies in Pauline origins, development and values. New York, Macmillan (248 S. 8) 3.25 \$. — **Gardner-Smith,** P., The Narratives of the resurrection. A critical study. London, Methuen (224 S. 8) 6 s. — **Gilbert,** George Holley, Jesus and his Bible. New York, Macmillan (176 S. 8) 1.75 \$. — **Hutton,** John A., Rev., The Tragedy of Saul. London, Hodder (141 S. 8) 6 s. — **Lanslots,** D. J., The primitive

Church or the church in the days of the apostles. St. Louis, Herder (305 S. 8) 2.25 \$. — **Murry**, John Middleton, Jesus, man of genius. New York, Harper (386 S. 8) 2.50 \$. — **Murry**, John Middleton, The Life of Jesus. London, J. Cape (317 S. 8) 5 s. — **Robinson**, T. H., The Decline and fall of the Hebrew kingdoms, Israel in the eight and seventh centuries. New York, Oxford (286 S. 8) 1.50 \$. — **Scott**, Ernest F., Rev., The first Age of Christianity. London, Allen (242 S. 8) 5 s. 6 d. — **Shepherd**, Robert H. W., The Humanism of Jesus. A study in Christ's human sympathies. London, Clarke (212 S. 8.) 5 s. — **Waker**, Thomas, Rev., What Jesus read. His dependence and independence. London, Allen (125 S. 8) 2 s. 6 d.

**Biblische Theologie**. **Rawlinson**, A. E. J., Rev., The New Testament doctrine of the Christ. (Rampton Lectures 1925.) London, Longmans (302 S. 8) 12 S. 6 d.

**Biblische Hilfswissenschaften**. **Jennings**, William, Lexicon to the Syriac Testament (Peshita). Rev. by Ulric Gantillon. New York, Oxford (244 S. 8) 2 \$.

**Patristik**. **Pères apostoliques**. I. Doctrine des apôtres, Textes et documents pour l'étude hist. du christianisme. Paris, Picard (CXVI, 120 S. 8) 15 fr.

**Allgemeine Kirchengeschichte**. **Duchesne**, L., L'église au VI<sup>e</sup> siècle. Paris, E. de Boccard (VIII, 663 S. 8) 25 fr. — **Forbes**, F. A., The Church in the world. P. 1. 319 to 1198. London, Longmans 8, 3 s. — **Stone**, Darwell, Episcopacy and valid orders in the primitive church. London, Longmans 8, 2 s. 6 d.

**Reformationsgeschichte**. **Gabba**, Bassano, Lutero. Studio critico. Bergamo, Istituto ital. d'arti graf. (325 S. 8) — **Rozan**, Myles N., The Reformation in Dublin 1536—1558. London & New York, Longmans 8, 20 s. — **Smyth**, C. H., Crammer and the Reformation under Edward VI. New York, Macmillan (325 S. 8) 4.25 \$.

**Kirchengeschichte einzelner Länder**. **Burgess**, E. B., Memorial History of the Pittsburgh Synod of the Evangelical Lutheran Church, 1748—1845—1924. Greenville, Pa., Beaver Pr. Co. (814 S. 8) 4 \$. — **Hutton**, William Holden, Thomas Becket, archbishop of Canterbury. London, Cambridge Univ. Pr. (327 S. 8) 8 s. 6 d. — **Marchant**, James, The Future of the church of England. Essays. London, Longmans (260 S. 8) 9 s. — **Rohne**, J. Magnus, Norwegian American Lutheranism. up to 1872. New York, Macmillan (295 S. 8) 3 \$. — **Snape**, R. H., English monastic Finances in the later middle ages. New York, Macmillan (199 S. 8) 3.50 \$. — **Weildon**, J. E. C., The English Church. London, Hodder (272 S. 8) 12 s. 6 d. — **Workman**, Herbert B., John Wyclif. A study of the English medieval church. 2 vol. London, Oxford Univ. Pr. (382 S. 8, 448 S. 8) 30 s.

**Sekten**. **Dimond**, Sydney G., The Psychology of the Methodist revival. London, Oxford Univ. Pr. (312 S. 8) 10 s. 6 d. — **Luccock**, Halford, Edward & Paul Hutchinson, The Story of Methodism. New York, Methodist Bk. (508 S. 8) 4 \$.

**Orden und Heilige**. **Dyke**, Paul, van, Ignatius Loyala, the founder of the Jesuits. London, Scribner (389 S. 8) 15 s. — **Hutton**, Edward, The Franciscans in England, 1224—1538. London, Constable (326 S. 8) 7 s. 6 d.

**Christliche Kunst u. Archäologie**. **Bumpus**, Thomas Francis, The Cathedrals and churches of Italy. New York, Dodd & Mead (408 S. 8) 7.50 \$.

**Dogmatik**. **Abquilière**, Le plus ancien Traité de l'église Paris, Beauchesne (314 S. 8) 40 l. — **Brown**, James Hendersen, Eternity. Is it a biblical idea, a suggestion on the „larger hope“ question. London, Clarke (232 S. 8) 3 s. 6 d. — **Lacey**, T. A., Rev., The Anglo-catholic faith. London, Methuen (205 S. 8) 5 s. — **Orchard**, William Edwin, D. D., Foundations of faith. P. B. Ecclesiological. New York, Doran (192 S. 8) 1.25 \$. — **Mozley**, J. K., Rev., The Impassibility of God. A survey of christian thought. London, Cambridge Univ. Pr. (199 S. 8) 7 s. 6 d. — **Peake**, A. S., Rev. & R. G. Parsons, Rev., An Outline of christianity, 5 vol. London, Waverley Book Co. 8 5 £ — **Robinson**, Daniel S., The God of the Liberal Christian. A study of social theology and the new theism as conflicting schools of progressive religious thought. London, Appleton (255 S. 8) 7 s. 6 d. — **Valentine**, Cyril H., Modern Psychology and validity of christian experience. London, S. P. C. K. (256 S. 8) 7 s. 6 d.

**Apologetik u. Polemik**. **Baker**, Alonzo, Lafayette, & Francis Nichol Creation — not evolution, Mountain View, Cal., Pacific Press. Publ. Ass. (176 S. 8) 1.50 \$. — **Cadoux**, A. T., Rev. The Gospel that Jesus preached and the Gospel for to-day, London, Allen & Unwin (248 S. 8) 6 s. 6 d. — **Rector**, W. Lee, Can a evolutionist be a Christian? Boston, Stratford (239 S. 8) 2.50 \$. — **Roscoe**, Hugh, Occultism and christianity, a restatement of faith. London, Rider (174 S. 8) 7 s. 6 d. — **Walshe**, T. J., Rev., The Principles of catholic apologetics. London, Sands (392 S. 8) 10 s. 6 d. — **Wray**, W. J., The new Psychology and the Gospel. London, R. T. S. (159 S. 8) 6 s.

**Homiletik**. **Garvie**, Alfred Ernest, The Preachers of the church. („Living Church“ ser.) London, Clarke (245 S. 8) 6 s. — **Horne**, Charles Silvester, The Romance of preaching. (Yale Lectures on preaching.) London, Congregational Union (292 S. 8) 5 s.

**Mission**. **Broomhall**, Marshall, W. W. Cassels, first Bishop in Western China. Portr., ill. and map. R. T. S. (402 S. 8) 6 s. — **Jenks**, David, A Study of world evangelisation. London, S. C. M. (168 S. 8) 2 s. 6 d.

**Kirchenrecht**. **Leach**, William Herman, Church administration. A survey of modern executive methods. New York, Doran (302 S. 8) 2 \$.

**Universitäten**. **Fiddes**, Edward, American Universities. (Manchester Univ. Lectures.) London, Longmans 8, 2 s. 6 d.

**Philosophie**. **Boutroux**, Emile, Etudes d'histoire de la philosophie allemande. Paris, J. Vrin (260 S. 8) 24 fr. — **Braham**, Ernest G., Rev., Personality and immortality in post-Kantian thought. London, Allen & Unwin (246 S. 8) 7 s. 6 d. — **Galò**, Giovanni Maestri e problemi di filosofia. Studie scritti vari. Vol 2. Torino, G. Paravia (348 S. 8) 19 l. — **Chevalier**, Jacques, Bergson. Les maîtres de la pensée. Paris, Plon (256 S. 8) 18 fr. — **Chiocchetti**, Emilio, La filosofia di Giovanni Gentile. Milano, soc. ed. Vita e Plusiero (XVI, 479 S. 8) 15 l. — **Durant**, Will. James., The Story of philosophy. The lives and opinions of the great philosophers. Ill. London, Benn (600 S. 8) 25 s. — **Descartes & Constantin Huygens**, Correspondence 1635—1647. Ed. from the ms now in the Bibliothèque Nationale by Leon Roth. New York, Oxford (428 S. 8) 14 \$. — **Hickman**, Frank S., Introduction to the psychology of religion. New York, Abingdon (558 S. 8) 3 \$. — **Lichtenberger**, Henri, The Gospel of superman. The philosophy of Friedr. Nietzsche, er. with introd. by J. M. Kennedy. New York (252 S. 8) 2.50 \$. — **Perrin**, Fleming Allen Clay & David Ballin Klein, Psychology, its methods and principles. New York, Holt (397 S. 8) 2.25 \$. — **Piccoli**, Valentino, Storia della filosofia italiana. Torino, Paravia (VII, 338 S. 8) 19 l. — **Robinson**, Edward Stevens, Practical Psychology. London, Macmillan 8, 7 s. 6 d. — **Troilo**, Erminio, Le spirito della filosofia. Studii teoretici e storici. (Biblioteca di cultura filosofica. Nr. 11.) Citta di Castello, casa ed. Il Solco (471 S. 8) 20 L. — **Whittaker**, Theodor, The Metaphysics of evolution, with other essays. London, Williams (488 S. 8) 16 s. — **Wordsworth**, J. C., Adventures in philosophy. New York, Frank-Maurice (345 S. 8) 4 \$.

**Schule und Unterricht**. **Brewer**, Clifton Hartwell, A History of religious education in the Episcopal church, 1835. London, Oxford Univ. Pr. 8, 18 s. — **Osborn**, Henry Fairfield, Evolution and religion in education. Polemics of the fundamentalist controversy of 1922 to 1926. London, Scribner (256 S. 8) 7 s. 6 d.

**Allgemeine Religionswissenschaft**. **Bell**, Richard, Origin of Islam in its christian environment. The Gunning lectures, Edinburgh University. New Macmillan (231 S. 8) 3.50 \$. — **Crooke**, William, Religion and folklore of northern India (New ed.) New York, Oxford (472 S. 8) 7 \$. — **Davids**, T. W. Rhys, Buddhism. Its history and literature. New ed. London, Putnam (240 S. 8) 7 s. 6 d. — **Dibble**, Roy Floyd, Mohammed. New York, Viking Press (257 S. 8) 3 \$. — **Formichi**, Carlo, Il pensiero religioso nell' India prima del Buddha. (Storia delle religioni. No. 5.) Bologna, Zanichelli (VIII, 287 S. 8) 20 l. — **Keith**, Arthur Berriedale, The Religion and philosophy of the Veda and Upanishads. 2. vol. (Harvard orient. Ser. 318, 32) Cambridge, Mass., Harvard Univ. Pr. 8, 10 \$. — **Pavry**, Jal Dastur Cursetji, The Zoroastrian Doctrine of a future life, from death to the individual judgement. (Columbia Univ. Indo-Tranian Ser.) New York, Columbia Univ. Pr. (147 S. 8) 2.50 \$. — **Robinson**, Theodore H., An outline Introduction to the history of religions. Oxford, Univ. Pr. (254 S. 8) 5 s. — **Shattock**, Samuel, Thoughts on religion. London, K. Paul (226 S. 8) 6 s. — **Stuart**, William, Evolution in religion. London, Williams (262 S. 8) 6 s. — **Tachibana**, S., The Ethics of Buddhism. New York, Oxford (300 S. 8) 5 \$. — **Whitehead**, Alfred North, Religion in the making. (Lowell Lectures. 1925.) London, Cambridge Univ. Pr. (160 S. 8) 6 s.

**Judentum**. **Netter**, Nathan, Israël et son Talmud à travers l'histoire. Paris, Les Presses Universitaires de France (VI, 182 S. 8) 15 fr.

**Freimaurerei**. **Racon**, J. M., De la maçonnerie occulte et de l'imitation hermétique. Paris, Nourry (207 S. 8) 20 fr.

## Zeitschriften.

**Journal of theological studies**. Vol. 28, No. 109, Oct. 1926: R. H. Kennelt, Jechariah XII—XIII, 1. C. H. Turner, Marcan Usage: Notes, critical and exegetical, on the second Gospel. H. St. Jones, The Memoria Apostolorum on the Via Appia. W. E. Barnes, Bible translation — official and unofficial; a study of Psalm IV in English. F. C. Burkitt, St. Luke IX, 54—56 and the western „Diatessaron“; Note on the text of the Canticum solis; Codex Bezae and the „Sortes, Singallenses“. A. Souter, ΑΓΑΠΗΤΟΣ. H. Smith, Ναζωραῖος κληθήσεται.

**Missionsmagazin**, Evangelisches. N. F. 70. Jahrg., 12. Heft: W. Oehler, Welterschütterungen. K. Fritz, Christentum und nationale Strömungen in China. W. Oetli, Die Internationale Konferenz über die chrisliche Mission in Afrika (Schluß). Th. Bechler, Die Lage der Herrnhuter Mission in Deutschland. C. M. Holmes, Der Islam in Amerika.

**Quartalschrift**, Theologische. 107. Jahrg., 1926, 1./2. Heft: Stolz, Parochus. Baur, Thomas v. Aquin als Philosoph II. Graf, Individuelle Gotteswege. II. Geyer, Verfasser u. Abfassungszeit der sogen. Summa sententiarum. Gspann, Das elementum materiale der Erbsünde.

Revue biblique. Année 35, No. 4, Oct. 1926: Dhorme et L. H. Vincent, Les Chérubins (Forts.). G. Bardy, Melchisédech dans la tradition patristique. Abel, Topographie des campagnes machabéennes (Schluß). Dhorme, L'aurore de l'histoire babylonienne (Forts.).

Scholastik. Vierteljahrsschrift f. Theologie und Philosophie. Freiburg i. B., Herder. 1. Jahrg., 1. Heft: Scholastik. Chr. Pesch, Ist d. Annahme eines sachlichen Unterschiedes zwischen Wesenheit u. Dasein in d. Geschöpfen das notwendige Fundament d. ganzen Philosophie u. d. spekulat. Theologie? F. Pelster, Der älteste Sentenzkommentar aus d. Oxforder Franziskanerschule. Ein Beitr. z. Gesch. d. theol. Lehrbetriebs an d. Oxforder Universität. J. Ternus, Die Antike e. Hauptquellgebiet d. scholast. Philos. — 2. Heft: A. Deneffe, Um die Definierbarkeit d. Himmelfahrt Mariä. F. Sladeczek, Die intellektuelle Erfassung d. sinnfälligen Einzel-dinge nach der Lehre des hl. Thomas von Aquin. † Chr. Pesch, Ist die Annahme e. sachl. Unterschiedes zwischen Wesenheit u. Dasein in d. Geschöpfen d. notwendige Fundament d. ganzen Philos.? (Schluß). J. Fröbes, Das neue französ. Lehrbuch d. empir. Psychologie. — 3. Heft: A. Feder, Des Aquinaten Kommentar zu Pseudo-Dionysius. H. Lennerz, Zur Lösung von Schwierigkeiten in d. Gotteslehre. A. Merk, Kardinal Frenzelin u. d. Inspiration. H. Dieckmann, Die formgeschichtliche Methode u. ihre Anwendung auf d. Auferstehungsberichte. H. Lange, Eine Psychographie Augustins. — 4. Heft: J. B. Umberg, Liturgischer Stil und Dogmatik. J. Gemmel, Gegenwartsprobleme in d. Nikomachischen Ethik. H. Lange, Marin-Sola, Banez u. Molina.

Studien, Nieuwe theologische. Jahrg. 9, Afl. 9, Nov.: E. René van Ouwenaller, Voordracht geh. op. den 3. Juni 1926 in de zendingskapel te Amsterdam, alwaar „der Erste Kontinentale Kongress f. innere Mission u. Diakonie“ zijn zittingen hield. — Afl. 10 G. van der Leeuw, Godsdienstgeschiedenis. J. de Zwaan, Syncretisme, Orphisme en christendom.

Theologie u. Glaube. 18. Jahrg., 1926, 2. Heft: E. Arnes, Wipos Oster-Sequenz. H. Lohmann, Die biblischen Berichte für die Auferstehung Jesu. F. Blaufuss, Zur Psychologie der Konversionen. J. Chr. Schulte, Die pastorale Behandlung der modernen Sittlichkeitsfragen im Anschluß an die Leitsätze u. Weisungen unserer Bischöfe vom Jan. 1925. F. Schubert, Der Breslauer Domgottesdienst im ausgehenden Mittelalter. A. Seitz, Geschichtliche Menschheitsüberlieferung der Sündflut. W. Scherer, Thomas von Kempen u. die Marienverehrung. — 3. Heft: B. Kleinschmidt, Zur Verehrung der heiligen Mutter Anna. J. Mausbach, Die Strenge der Kirche gegenüber der studentischen Mensur. H. Klug, Die Lehre des sel. Johannes Duns Scotus über das Opfer, besonders über das Messopfer. J. Chr. Schulte, Pastoraltheologisches zur heutigen Körperkultur-bewegung. O. Ursprung, Der Hymnus aus Oxyrhynchos im Rahmen unserer kirchenmusikal. Frühzeit. H. Marx, Soziale Beratung u. Rechtshilfe, ein wenig beachtetes Gebiet christlicher Nächstenliebe. — 5. Heft: A. J. Rosenberg, Die Katholikenverfolgung in Mexiko. H. Kaupel, Ueber die Erziehung u. den Unterricht der Kinder im vorchristlichen Israel. K. Schnettler, Das Homiliarium des Radulfus ardens. Ed. König, Die Hauptschwächen der modernen Psalmenauslegung. Chr. Schulte, Pastoraltheologisches zum Kampf gegen d. heutigen Modeunsitten. Th. Heppner, Eine vermoderte Hypothese und — eine neue Apokryphe? A. Allgeier, Ist das Psalterium juxta Hebraeos die letzte (3.) Psalmenübersetzung des hl. Hieronymus? G. v. Holtum, Vom sakramentalen Charakter. J. M. Nielsen, Die paulinische Auffassung der λογική λατρεία (rationabile obsequium; Röm. 12, 1) in ihrer Beziehung zum kultischen Gottesdienst. P. Neyer, Neues zum Emmerick-Brentano-Problem. A. Schulz, „Ein Fleisch“ (Gen. 2, 24).

Tijdschrift, Gereformeed theologisch. Jahrg. 1927, Afl. 6, Oct.: J. Willcock, Ecclesiastical Affairs in Scotland in 1926. Verslag van de 15. Algemeene Vergadering der Vereeniging van Predikanten van de gereform. kerken in Nederland. G. van der Zee, Gegevens uit het kerkelijk archief van Hogestein. J. S. Post: De schrijver van den Hebreërbrief. — Afl. 7. Nov.: W. J. Schouten, Wereldbeeld en Exegese. N. D. van Leeuwen, Jterum contra.

Zeitschrift, Biblische. 17. Jahrg., 3./4. Heft: Allgeier, Neuere Methoden der Wortforschung u. die alttestamentl. Exegese. J. Cöttsberger, *ἔπολε*, 4 Kg. 18,7. J. Miklik, Textkrit. u. exeget. Bemerkungen zu Mal. 3,6. H. J. Vogels, Die Untersuchungen Jesus. J. Hoh, Der christliche *γραμματεὸς* (Mt. 13, 52.) J. Sickenberger, Die Johannesapokalypse und Rom.

Zeitschrift, Internationale kirchliche. Jahrg. 16, 1926, No. 3, Juli/Sept.: O. Gilg, Diasporaseelsorge. G. Peradze, Ueber das georgische Mönchtum. H. Koch, Die neueste Erklärung der Apostolischen Väter. Kirchliche Chronik.

## Bei rechter Handhabung verwendbar:

im Konfirmandenunterricht — an Gymnasien und Realgymnasien — an Real- und Oberrealschulen — an Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten — an höheren Mädchenschulen (Mädchenlyzeen) — im Fortbildungsschulunterricht usw.

Evangelische

# Kirchenkunde

von

Lic. theol. Dr. phil. Georg Wilke

Oberstudienrat

Zweite, völlig umgearbeitete und stark vermehrte Auflage

Rm. 6.50 gebunden

Beim Bezug von 10 Exemplaren an ermäßigt sich der Preis auf Rm. 5.— für das gebundene Exemplar

## Eine Kirchenkunde

### für das evangelische Christenvolk!

Das Buch sagt jedem denkenden Christen, was er von seiner Kirche wissen muß, um in ihr die Brunnenstube zu erkennen, aus der die Kräfte zu holen sind, um unserem Volk und Vaterland zu helfen, aus Nacht und Dunkel zum Licht, aus Ohnmacht zur Kraft, aus der Zerrissenheit zur Einheit, aus der Knechtschaft zur Freiheit zu kommen.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig

Vom

# Jesusbilde der Gegenwart

Sechs Aufsätze von Prof. D. Dr. Johannes Leopoldt, Leipzig  
2., völlig umgearb. Auflage. 15.— Rm. brosch.; 16.50 Rm. geb.

Aus dem Inhalte:

Schönheit und Stimmung: Einleitung / Die Schönheit des Evangeliums  
Das Jesusbild der Schönheitssucher / Die wichtigsten Schönheitssucher  
Stimmungsmaler / Schluss / Soziales und Sozialistisches: Einleitung  
Richard Wagner / Die Sozialdemokratie / Christlicher Sozialismus / Die Dichter / Die Maler / Die Heilsarmee / Beurteilung / Aus der Welt der Aerzte: Psychologie und Psychiatrie / Oskar Holtzmann / Emil Rasmussen / Georg Lomer / Julius Baumann / Binet-Sanglé / Die Künstler / Beurteilung / Jesus als Pflanzenesser / Auferstehung Jesu und ärztliche Wissenschaft / Ausblick / Ellen Key und der Monismus: Das Wesen des Monismus / Ellen Keys Jesusbild / Hat Jesus gelebt? Die Kirche / Die eigenen Grundgedanken / Die Lebenskunst / Die neue Familie / Beurteilung / Aus der katholischen Kirche: Einleitung Der Modernismus / Das philosophische Leben Jesu / Das anschauliche Leben Jesu / Jesumystik und Frömmigkeit / Das völkische Jesusbild Die katholische Dichtung / Katholische Maler und Bildhauer / Ergebnis Dostojewskij und der russische Christus: Einleitung / Dostojewskijs Leben / Der Dichter / Grundlagen der Weltanschauung / Die verschiedenen Völker / Die Frömmigkeit / Die Kirchen / Das fromme Leben  
Schluss / Register

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig

# Von der Kirche Gottes

Predigt gehalten bei der Tagung des Sechserausschusses des Eisenacher Luther. Weltkonvents in der Hofkirche zu Dresden am 4. Juli 1926

von D. Ludwig Ihmels  
Landesbischof von Sachsen.  
15 Pfennige

Dörffling & Franke / Verlag / Leipzig